

(Simburger Tageblatt)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

Anzeigen-Nunahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Anzeigen-Nunahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

80. Jahrg.

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

betreffend
das Reizen von Lumpen (Gadern).
Rom 25. Januar 1917.

Frankfurt (Main), den 25. Januar 1917.

Stellvert. Generalkommando
des 18. Armeekorps

Bei Vorliegen mildernder Umstände kann auf fünf- bis hundert Mark Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden.

in der Bekanntmachung betreffend Höchstpreise
für Pumpen und neue Stoffabfälle aller Art
(W. IV. 950/4. 16. S. R. A.).
Rom 25 Januar 1917.

Die nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des
 Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851
 in Verbindung mit dem Gesetz vom 11. Dezember 1915
 (Reichs-Gesetzbl. S. 813), in Bayern auf Grund des bayeri-
 schen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November
 1912 in Verbindung mit dem Gesetz vom 4. Dezember
 1915 und der Allerhöchsten Verordnung vom 31. Juli
 1914, des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August

zu der Befanntmachung betreffend Beschlag-
nahme und Bestandserhebung von Lumpen
und neuen Stoffabfällen aller Art
(Nr. W. IV. 900/4. 16. S. R. A.).
Rom 25. Jänner 1917.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Eruchen des Königl. Kriegsministeriums hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verhängt sind, jede Zuwiderhandlung gegen die Befehlsnachweisevorschriften nach § 6 der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 357)

in Verbindung mit den Ergänzungsbekanntmachungen vom 9. Oktober 1915 und vom 25. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 645 und 778) und vom 14. September 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1019) und jede Zuwiderhandlung gegen die Meldepflicht nach § 5 der Bekanntmachungen über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915, in Verbindung mit den Ergänzungsbekanntmachungen vom 3. September 1915 und 21. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 54, 549 und 684) bestraft wird. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) untersagt werden.

§ 1 der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Pumpen und neuen Stoffabfällen aller Art vom 16. Mai 1916 erhält folgende Fassung:

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen sämtliche vorhandenen und noch weiter ankommenden Lumpen aller Art (auch tarbonillirte, einschließlich Alpaka, Beiderwand, Warp, Zanella u.s.w. Lumpen) und neue Stoffabfälle, die aus tierischen oder pflanzlichen Spinnstoffen oder deren Mischungen bestehen.

Die Abfälle a und c des § 5 der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung vom Lumpen und neuen Stoffabfällen aller Art vom 16. Mai 1916 werden aufgehoben.

Im § 7 Abs. 1 der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Lumpen und neuen Stoffabfällen aller Art vom 16. Mai 1916 treten an Stelle der Worte „mindestens 3000 Kilogramm beträgt“ die Worte „mindestens 1000 Kilogramm beträgt“.

Diese Nachtragsbekanntmachung tritt mit dem 25. Januar 1917 in Kraft.
Frankfurt (Main), den 25. Januar 1917.

Stellf. Generalkommando
des 18. Armeekorps.

über Höchstpreise für Fahrradbereifungen.
Rom 25. Januar 1917.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851, in Verbindung mit dem Gesetz vom 11. Dezember 1915 (Reichsgesetzbl. S. 813) — in Bayern auf Grund des Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912, in Verbindung mit dem Gesetz vom 4. Dezember 1915 und der Allerhöchsten Verordnung vom 31. Juli 1914 — des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 339) in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (Reichsgesetzbl. S. 516) der Bekanntmachungen über die Änderungen dieses Gesetzes vom 21. Januar 1915 (Reichsgesetzbl. S. 25), vom 23. September 1915 (Reichsgesetzbl. S. 603) und vom 23. März 1916 (Reichsgesetzbl. S. 183) mit dem Bemerkten zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß Zuwiderhandlungen nach den in der Anmerkung) abgedruckten Bestimmungen bestraft werden, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwertet sind. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. wer die festgelegten Höchstpreise überschreitet;
2. wer einen anderen zum Abschluss eines Vertrages auffordert, durch den die Höchstpreise überschritten werden oder sich zu einem solchen Vertrag erbielet;
3. wer einen Gegenstand, der von einer Aufforderung (§§ 2, 3 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise) betroffen ist, beseitigt, beschädigt oder zerstört;
4. wer der Aufforderung der zuständigen Behörde zum Verkauf von Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, nicht nachkommt;
5. wer Vorräte an Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, dem zuständigen Beamten gegenüber verheimlicht;
6. wer den nach § 5 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, festgesetzten Höchstpreisen Bestimmungen zuwiderhandelt.

Bei vorläufigen Zwischendhandlungen gegen Rt. 1 oder 2 ist die Geldstrafe mindestens auf das Doppelte des Betrags zu bemessen, um den der Höchstpreis überschritten worden ist; oder in den Fällen der Rt. 2 überschritten werden sollte; übersteigt der Mindestbetrag zehntausend Mark, so ist auf ihn zu erkennen. Im Falle mildernder Umstände kann die Geldstrafe bis auf die Hälfte des Mindestbetrages ermäßigt werden.

In den Fällen der Nr. 1 und 2 kann neben der Strafe angeordnet werden, daß die Verurtheilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekanntzumachen ist; auch kann neben Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) geschlossen werden.

§ 1.

Von der Bekanntmachung betroffener Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden alle im Gebrauch befindlichen oder für den Gebrauch bestimmten gummihaltigen Fahrraddecken und Fahrradschläuche betroffen, die gemäß § 8 der Bekanntmachung V. L. 354/6. 16. R. A. A., betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung der Fahrradbereifungen (Einschränkung des Fahrradverkehrs) vom 12. Juni 1916 enteignet werden.

§ 2.

Höchstpreise.

Für die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände werden nachstehende Höchstpreise festgesetzt:

	Dede Schlauch	M
Klasse a (sehr gut)	4,00	3,00
Klasse b (gut)	3,00	2,00
Klasse c (noch brauchbar)	1,50	1,50
Klasse d (unbrauchbar)	0,50	0,25

Die Preise der Klassen a-c gelten nur für unzer schnittene Decken und Schläuche. Einmal zerschnittene Decken oder Schläuche fallen unter Klasse d. Mehrfach zerschnittene Bereifungen fallen nicht unter diese Bekanntmachung, sondern gelten als Altgummi; sie unterliegen den in der Bekanntmachung Nr. V. L. 2354/1. 16. R. A. A., betreffend Höchstpreise für Altgummi und Gummiabfälle vom 1. April 1916 festgesetzten Höchstpreisen.

Die Preise der Schläuche der Klassen a-c gelten nur für Schläuche mit brauchbaren Ventilen; fehlen die Ventile, so beträgt der Höchstpreis für Schläuche dieser Klassen die Hälfte der im Abs. 1 festgesetzten Preise. Die Preise für Schläuche der Klasse d gelten auch beim Fehlen der Ventile. Bei Schlauchreifen (sogenannten Rennreifen) ist für die Klassenbewertung von Dede und Schlauch der Zustand der Dede maßgebend. Nach dieser Bewertung hat die Bezahlung für Dede und Schlauch zu erfolgen.

Die Höchstpreise schließen die Kosten der Lieferung innerhalb des enteignenden Kommunalverbandes und die Kosten der Verpackung ein.

§ 3.

Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt am 25. Januar 1917 in Kraft.

Frankfurt (Main), den 25. Januar 1917.

Stellv. Generalkommando
des 18. Armee-Korps.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

Ich erlaube, soweit dies noch nicht geschehen ist, die in Ihrer Gemeinde sammelten Buchedern sofort der landwirtschaftlichen Zentral-Darlehenskasse in Frankfurt (Main) anzumelden, damit von dieser Stelle über die Verwendung der Buchedern weitere Verfügung getroffen werden kann.

Limburg, den 24. Januar 1917.

R. A. Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Nichtamtlicher Teil.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 24. Jan. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei fast durchweg klarem Frostwetter blieb in den meisten Frontabschnitten die Kampftätigkeit in mäßigen Grenzen.

Die Flieger nützten die günstigen Beobachtungsverhältnisse für ihre vielseitigen Aufgaben aus. Die Gegner blühten in zahlreichen Luftkämpfen und durch unser Abwehrfeuer sechs Flugzeuge ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Beiderseits der Ka und südlich von Riga haben sich für uns günstig verlaufende Kämpfe entwickelt.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Bei strenger Kälte nur stellenweise lebhaftes Artilleriefeuer und Vorfeldgefechte.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Das Nordufer des St. Georgs-Armes nördlich von Tultea ist wieder aufgegeben worden.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Der Abendbericht.

Vor Riga 1500 Gefangene eingebracht.

Berlin, 24. Jan., abends. (W. T. B. Amtlich.) Deutsche Angriffe beiderseits der Ka entziffen den Russen beträchtlich Gelände. Bis her sind über 1500 Gefangene eingebracht.

Der Krieg zur See.

Das Gefecht in der Nordsee.

Berlin, 24. Jan. (W. T. B.) In Ergänzung der amtlichen Meldung über das Gefecht zwischen einem Teil unserer Torpedoboote und englischen leichteren Streitkräften am 23. Januar früh werden nachstehende Einzelheiten bekannt: Gleich zu Beginn des Gefechts, das sich während der Dunkelheit abspielte, erhielt das Führerfahrzeug „V 69“ einen Volltreffer in die Kommandobrücke. Dieser Treffer löste den Flottillenchef, Korvettenkapitän Max Schulz, der seine Flottille seit Beginn des Krieges stets mit Schneid und Erfolg geführt hatte, sowie weitere zwei Offiziere und einige Mannschaften, und verursachte eine Ruderavarie, die zu einem Zusammenstoß mit einem anderen Boot führte. „V 69“ ist dann in schwer beschädigtem Zustande unbelästigt vom Feinde nach dem niederländischen Hafen Ymuiden eingelaufen. Das von „V 69“ gerammte Boot hat trotz seiner Beschädigung am Gefecht weiter teilgenommen und im Verlauf desselben einen englischen Zerstörer durch Rammen schwer beschädigt. Der Zerstörer wurde später durch unsere Fluggeschwader in sinkendem Zustande festgelegt. Dem deutschen Torpedoboot gelang es trotz seiner infolge des zweimaligen Rammens herabgeminderten Geschwindigkeit, ungehindert vom Feinde einen deutschen Stützpunkt zu erreichen. Ein drittes Boot, das in der Dunkelheit während des Gefechts die Kühlung mit den anderen verloren hatte, ließ auf zahlreiche starke Torpedozerstörer, griff sofort an und versenkte durch Torpedoschuß auf nächste Entfernung einen großen feindlichen Zerstörer. Angesichts der ihm gegenüberstehenden Uebermacht brach das Boot das Gefecht ab und erreichte unbehelligt durch den Gegner wohlbehalten den Hafen.

Seit Sir John Jellicoe zum Ersten Seelord und damit zum ersten militärischen Berater des Ersten Lords der Admiralität ernannt und der Oberbefehl über die große Flotte dem energischen Viceadmiral Beatty übertragen worden ist, hat man in weiten Kreisen Englands eine grundsätzliche Änderung der Marinestrategie erwartet: Angriff und Versuch der Vernichtung der deutschen Flotte — statt, wie bisher, nur Beschädigung des britischen Seeverkehrs und Aufrechterhaltung der Seesperre. Dieser Kommandowechsel hat vor geraumer Zeit stattgefunden. Die Erfolge des Kreuzerrieges der deutschen Tauchboote haben sich inzwischen aber außerordentlich verstärkt und es sind für England höchst unerwünschte Zwischenfälle, wie die Kreuzerfahrt der neuen „Röder“ und die Durchbrechung der Blockadefinie durch „Yarrowdale“, eingetreten, kurzum: die allgemeine maritime Lage Großbritanniens hat sich seit dem Kommandowechsel nicht im geringsten verbessert, und von einer verstärkten Aktivität der britischen Flotte war bisher nichts zu bemerken, wenn man nicht etwa das Gefecht der Vorporkschiffe am 23. Januar als Beweis dafür betrachten will. Aber daran ist kaum zu denken, wenn man liest: „Bei einer Unternehmung von Teilen unserer Torpedostreitkräfte“ kam es zu dem Zusammenstoß mit leichten Streitkräften der Engländer. Es scheint sich nun ein erbittertes Begegnungsgefecht der kleinen Fahrzeuge entwickelt zu haben. Die Engländer haben dieselbe Erfahrung gemacht, die sie schon mehrmals aus solchen Vorporkstreffen nach Hause brachten. Sie verloren einen Zerstörer, und ein zweiter wurde schwer beschädigt; man beobachtete ihn in sinkendem Zustande. Unseren eigenen Flottillen schloß es dagegen vollständig und mit nur geringen Verlusten heimzukehren, mit Ausnahme eines Boats, das havarierte und in Seenot einen holländischen Hafen anlaufen mußte. Gelungen ist also kein deutsches

ganz hoffnungslos aus.

„Abwarten, Jost, unser Ende liegt hoffentlich noch in weiter Ferne. Und zwischen Morgen und Abend geschehen viele Dinge. Es ist schon mancher früh morgens als armer Schluder aufgestanden und hat sich am Abend als reicher Mann zu Bett gelegt.“

Damit hob Tante Jettchen die Tafel auf und ging mit dem abräumenden Dienstmädchen in die Küche hinaus, um eigenhändig den Kaffee zu bereiten, den ihr Bruder gleich nach Tisch zu nehmen pflegte.

Zunächst sollten sich jedoch Tante Jettchens Hoffnungen nicht erfüllen. Im Gegenteil, es sah mit dem künftigen Reichtum windiger aus, als je.

Es war wenige Tage nach diesem Gespräch, da kam Jost von Billach mit sorgenvoller, bekümmelter Miene nach Hause. Er berichtete seinen Damen, daß man ihm nahegelegt habe, um seine Pensionierung einzukommen.

Seine Schwester und Anne-Rose erschrafen sehr.

„Mein Gott, Jost, du bist doch noch gar nicht so alt!“ rief die Erstere.

Jost von Billachs Gestalt sank noch mehr vornüber, als sonst. Mäde strich er über diese blass, gelichete Stirn.

„Ja, ja, das Alter ist es nicht, Jettchen. Aber man hat höheren Orts zu bemerken geruht, daß ich „leidend“ aussehe und nicht mehr die nötige Elastizität besitze, die zu meinem verantwortungsvollen Posten gehört. Mit einem Wort, man hält mich nicht mehr für leistungsfähig genug.“

Deshalb hat man mich nicht mehr für leistungsfähig genug nahegelegt, daß ich mich zur Ruhe setzen soll. Nun ja, ich gebe zu, es gibt so viele fröhlichere, vielleicht auch beschäftigtere und leistungsfähigere Hintermänner, die schon auf meinen Posten warten. Es bleibt mir auch gar nichts übrig, als umgebend den zarten Birt zu befolgen, wenn ich mich nicht ohne weitere Rücksicht verabschiedet sehen will.“

Tante Jettchen dachte sorgenvoll an die noch abzuhaltenden Schulden.

„Dann wird dein Einkommen beträchtlich vermindert werden, nicht wahr?“

„So ist es, Jettchen.“

Schiff, die englische Admiralität irrt, wenn sie das Gegenteil annimmt. Gefunken ist aber mindestens ein englischer Zerstörer, wobei es uns gleichgültig sein kann, ob die englische Seelente, wie behauptet wird, sich an seiner Vernichtung beteiligt haben.

Verseht.

London, 24. Jan. (W. T. B.) Lloyd's meldet: Der schwedische Dampfer „Komma“ wurde versenkt; ferner die Dampfer „Carlisle“, „Konolarda“, „Softwood“, „Rimolsson“ und „Motina“.

Bern, 23. Jan. (W. T. B.) „Temps“ berichtet, daß der spanische Dampfer „Armandi“ versenkt wurde. Die Besatzung ist gerettet.

Bern, 23. Jan. (W. T. B.) Nach Pariser Blättern der Dreimaster „Brenn“ vor Rochelles versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

Saag, 24. Jan. (Zf.) Reuter meldet: Das englische Fischereifahrzeug „Evan“ wurde versenkt. Auch „Gladys“ und der „Star of the Sea“ sollen versenkt worden sein.

Basel, 24. Jan. (Zf.) Lloyd's meldet: Der Dampfer „No 5195 Reming“ wurde versenkt. Die Besatzung wurde in St. Malo gelandet. Ebenso wurde der Schoner „John Rojale“ versenkt, die Besatzung gerettet.

Bestimmen zu Wilsons Rundgebung.

Berlin, 24. Jan. Der „Berliner Volkskalender“ erklärt: In Deutschland, dessen größter Philosoph das Friedensgeheimnis hat, was je über den Gedanken des Friedens gesagt worden ist, wird man, ganz abgesehen davon, daß wir eine viel größere Zahl der Forderungen Wilsons annehmen können, als unsere Feinde, dem menschenfreundlichen, aber recht weisfremden Geiste des weichen Weltordnungsplan des Präsidenten Wilson der einigten Staaten abwartend gegenüberstehen. Zur einstündigen Erörterung dieses Planes ist der Augenblick wenig geeignet, indem 10 Staaten, die sich entgegen ihren Wilson gegebenen Versicherungen unsere Vernichtung zu Ziele gesetzt haben, zu einem furchtbaren gemeinsamen Griff rüsten, der diese Vernichtung herbeiführen soll. In diesem Augenblick ist die Sprache der Kanonen die einzige, die uns angemessen erscheint, weil es die einzige ist, die von unseren Feinden verstanden wird.

Das „Berliner Tageblatt“ sagt: Kann man glauben, die Verkündung der Ententebedingungen habe der endgültigen Erörterung des Friedens, der den gegenwärtigen Krieg beenden soll, näher gebracht? Wenn er Europa „verniedertreten“ würde, würde er begreifen, daß die Entente die Friedensmöglichkeiten unterminiert, in die Luft gesprengt hat, denn sie hat Ziele genannt, die jenseits des Meeres von Blut, an einem nebelhaften Horizont stehen und sie hat auf der Gegenseite allen Widersachern der Verhandlung, all den Anhängern einer Eroberungspolitik Begünstigungstrümpfe in die Hand gespielt.

Die „Bosnische Zeitung“ betont: Wir verstehen die Leiden der Neutralen, wir würden auch achtungsvoll Gehör dem amerikanischen Präsidenten schenken, wenn er seine Ideen darüber kundgibt, wie ihm die Vordenker des Krieges und die fernere Gestaltung der Welt am besten kommen würde, aber wir müssen es entschieden zurückweisen, den amerikanischen Präsidenten als „Gesandten“ europäischer Karte anzuerkennen und uns vorzureden, „lassen, daß wir diesen Krieg ohne Sieg zu beenden haben“. Wir wollten, obwohl wir bereits Sieger sind, unseren Feinden einen verständigen Frieden bieten, und sind unter Umständen noch bereit mit ihnen zu verhandeln, aber nur mit ihnen und gerade, weil wir auf dem Boden der Monroe-Doktrin stehen, Amerika den Amerikanern! halten wir die Rechte der Monroe-Doktrin für ebenso selbstverständlich, wie die der Europäer!

Hamburg, 23. Jan. Das „Hamburger Fremdenblatt“ schreibt: Warum hat Amerika solch großes Interesse am Frieden? Die Roten Wilsons, die uns bisher so launig geworden sind, stellen ausnahmslos den Menschlichkeit Gedanken in den Vordergrund, auch die neue Botenschaft an den amerikanischen Senat. Man darf auch ohne Weiteres annehmen, daß der Gedanke der Menschlichkeit dabei mitgewirkt hat und auch weiter mitwirken wird. Aber die Ausschlaggebende bei der amerikanischen Diplomatenarbeit ist er nicht. Es ist noch gar nicht so lange her, daß Wilson alle Vermittlungsvorschläge nicht von sich wies. Wenn

Sie leuzte.

„Wenn du wenigstens noch zwei Jahre hättest gehalten können, bis wir die Schulden abgezahlt hätten.“

„Wie viel ist noch abzahlbar?“

„Die erste Viertelsjahresrente von Eintausendzweihundert Mark habe ich am ersten April gezahlt. Nun bleiben von dies Jahr noch dreitausendachtshundert Mark und fürs nächste Jahr noch fünftausend Mark zu zahlen.“

Jost von Billach sah hilflos vor sich hin.

„Ja, ja, es ist schlimm. Aber es muß nun auch gehen, Jettchen. Du wirst doch den Mut nicht verlieren, mir bisher so tapfer beigetragen. Wir müssen uns noch mehr einschränken. Wir brauchen ja nun auf äußerliche Revendikation gar nichts mehr zu geben.“

Tante Jettchen dachte, daß damit aber auch all die wenige Vergnügen aufhören würde, das sie Anne-Rose bieten konnte, daß nun an eine Reise nach der Seine mehr zu denken sein würde, daß es noch schwerer werden würde, für Anne-Rose einen Rotgroschen für die Zukunft oder für eine beiseitende Aussteuer zurückzulegen.

Aber ihr tapferes Herz quälte sich nie lange mit zagten Gedanken. Sie ließ sich nicht so leicht unterkriegen. Und dem Bruder mit trüber Miene das Herz noch schwermächtig, nein, das wollte sie auch nicht. So nahm sie Sorgenbündel resolut wieder auf die Schultern, wenn auch noch so schwer geworden war.

Unvergagt redete sie dem Bruder und Anne-Rose es nicht gar zu schwer zu nehmen, es werde sich schon alles einrichten lassen, sie müsse sich das nur erst ein wenig denken und zurechtlegen. So tat sie ganz zuverlässig und war wie immer ein Halt und eine Stütze für die beiden Menschen, die sie von Herzen liebte.

Daß Anne-Rose nun noch weniger Vergnügen und Streuungen haben würde, als bisher, tat ihr sehr leid. Gerecht, meinte sie, hätte das Kind ein wenig Freude gebraucht, damit ihr junges Herz das Leid vergaß.

Aber anmerken ließ sie sich das nicht. Sie ging glänzend an dem Plan.

(Fortsetzung folgt.)

Die Herrin von Retzbach.

Roman von S. Courts-Wahler.

11) (Nachdruck verboten.) Tante Jettchen kann eine Weile, dann sagte sie, tiefatmend: „Hm! Am Ende erbt da gar Anne-Rose eines Tages etwas.“

Die junge Dame und ihr Vater sahen sich lachend an. „Tante Jettchen, jetzt baust du wieder an Luftschlössern. Es wird dir damit gehen, wie mit dem Lotteriespiel,“ neckte Anne-Rose.

Gemütsruhig, mit humorvollem Gesichtsausdruck zuckte Tante Jettchen die runden Schultern.

„Lacht mir doch meine schönen Träume. Wer weiß, wie es kommt. Wenn Gott will, gewinne ich eines Tages in der Lotterie, und wenn er es will, erbt du auch etwas. Solche Hoffnungen erheitern das Leben und geben immer neuen Mut. Und wie könnten es doch ganz gut brauchen, nicht wahr?“

„Ja doch, Tanten, so etwas können arme Leute immer brauchen.“

Tante Jettchen nickte.

„Weißt du noch, Jost, was unsere alte Trina immer sagte, wenn Mutter sie ausschalt, daß sie ihren lauer verdienten Lohn zum Lotterielotterietag trug?“

Jost von Billach mußte wieder lachen. Das geschah selten genug.

„Jawohl, Jettchen. Das Sprüchlein haben wir der Trina als Kinder oft genug, zu Mutters Entsetzen, nachgeplappert.“

Wer nicht erbeirat, gewinnt oder erbt.

Der bleibt ein armes Vuder bis er stirbt!

Sie lachten alle drei. Und ernst werdend, fuhr Herr von Billach fort:

„Das wird sich auch an uns bewahrheiten, Jettchen, wie an der alten Trina, wir werden arme Schluder bleiben bis an unser Ende.“

Das runde, frühe Gesicht Tante Jettchens, mit der übermäßig emporstrebenden Stumpfnase sah durchaus nicht

man doch trotzdem energisch für die Friedensaktion arbeitet, und zwar auch nach dieser glatten Abgabe, die er sich beim Jährerband geholt hat, so müssen Tatsachen vorliegen, die über das Menschheitsproblem hinaus — denn das hätte man so gut wie jetzt in jeder Phase des Krieges heranziehen können — seinen Rufen ein Ansprechen sind.

Bern, 23. Jan. (Hf.) Das „Berliner Tagblatt“ erörtert das bedeutungsvolle an der außerordentlichen Vortrags-Wilsons in der Aufstellung des Grundgesetzes der Freiheit der Meere. Das Blatt schreibt: Ganz zweifellos hat diesmal Wilson das delicate Friedensproblem in seinem wichtigsten Punkte angepackt. Denken wir daran, daß der Krieg seinen Ursprung in dem Gegensatz Englands zu Deutschland hat und daß die treibende Kraft die Sorge der Staatsmänner um die wirtschaftliche Zukunft ihrer Länder ist. Mit der radikalen Lösung, wie sie Wilson folgerichtig vorschlägt, können wir Neutralen restlos einverstanden sein. Auch Deutschland wird ganz zweifellos erkennen müssen, daß es auf der Grundlage der neutralen und großzügigen Friedensvorschlüge: Wilson verhandeln kann und doch vorab sein Hauptkriegsziel, die Freiheit der Meere als Rechtsgrundlage aufgestellt, allerdings mit der Erweiterung, daß auch die Neutralen der Vorteile einer solchen Gestaltung teilhaftig werden. Wenn man aber weiß, wie sehr Deutschland daran gelegen ist, den Weltmarkt auszugleichen, kann ihm der Vorschlag aus Wahrung auch in dieser erweiterten Form recht sein. Wir glauben daher annehmen zu können, daß die Friedensvorschläge Wilsons von den Zentralmächten sympathisch aufgenommen wird, während England damit eine schwere Enttäuschung bereitet ist; denn noch vor wenigen Tagen erklärte Balfour in seinem Kommentarteilgramm, daß er „überzeugt“ sei, Wilson teile im Wesentlichen die Anschauungen der Alliierten bezüglich deren unerhöht geänderter Kriegsziele.

London, 23. Jan. (Hf.) Bildung des Reuterschen Bureaus. Ueber die Vorschläge Wilsons schreibt die „Morning Post“: Sie schlägt eine Intervention vor, die die Amerikaner während des Bürgerkrieges und während des spanischen Krieges zurückgewiesen haben. Wilsons Vorschlag der Neutralität Belgiens verlegen ließ, sagte er zu, daß eine Nation das Recht habe ihre Verpflichtungen zu beenden. Das wird für seine eigenen Pläne verhängnisvoll.

Die „Times“ schreibt: Wilsons Vorschlag annehmen, während die Zentra mächte Verträge als Popervorgänge behandeln, bis sie lediglich dem Feinde in die Hand spielen. „Daily News“ schreibt: Wilsons Vorschlag wird der Verwirklichung der Hoffnung Europas eher einen weiteren Anstoß geben, als sie verzögern. Wir müssen indessen abwarten, ob wir, wie Wilson glaubt, der Friedenskonferenz und der Bildung eines dauernden Bundes der Nationen soviel näher gekommen sind.

Die Aufnahme in Amerika.

New York, 24. Jan. (Hf.) Wilsons Friedensrede machte allenthalben einen tiefen Eindruck und findet höchsten Beifall, obwohl über die praktische Durchführbarkeit seiner Vorschläge viel Zweifel besteht. Es wird berichtet, daß Wilson eifrig darauf bedacht ist, die Billigung des Kongresses für seine weiteren Friedensbemühungen zu erhalten.

443 Opfer des Londoner Explosionsunglücks. London, 23. Jan. (Hf.) (Hf.) Reutersch. Meldungen zufolge sind die Verluste der Explosion der Old Londoner Munitionsfabrik. Männer: tot 40, schwerverwundet 19, leichtverwundet 153; Frauen: 11, schwerverwundet 34, leichtverwundet 102; Kinder: tot 14, schwerverwundet 19, leichtverwundet 51. Die Unglücksstelle ist sorgfältig durchsucht worden.

1130 Tote und Verletzte bei dem Zugzusammenstoß bei Cirrera.

Bern, 23. Jan. (Hf.) (Hf.) Reutersch. Meldungen zufolge sind nach amtlicher Mitteilung bei dem Eisenbahnunglück von Cirrera 374 Personen umgekommen und 756 verletzt wurden, darunter 300 schwer.

Die Parlamentspräsidenten abgereist.

Berlin, 24. Jan. (Hf.) Die Parlamentspräsidenten der vier verbündeten Mächte sind in der vergangenen Nacht um 11¼ Uhr vom Bahnhof Friedrichstraße nach dem Großen Hauptquartier abgereist. Mehrere Parlamentäre, sowie Mitglieder der verschiedenen Botschaften und Gesandtschaften waren bei der Abfahrt zugegen und nahmen herzlich Abschied.

Das Projekt des Donau-Main-Kanals.

München, 23. Jan. Dem Ende Januar zusammen tretenden bayerischen Landtag wird von der Regierung ein großartiges Projekt des Donau-Main-Kanals vorgelegt werden. Die Ausführung soll ein Stromverband übernehmen, in dem das Reich, Bayern und Bayerns beteiligte Gemeinden und Industriellen vertreten sind. Für die Projektierung sind fünf Millionen Mark vorgesehen, wovon die beteiligten Städte eine Million Mark zu übernehmen, sich bereit erklärt haben. Als Grundlage für die Ausmaße des Kanals soll das 1200-Tonnen-Schiff gewählt werden. Ingoßstadt würde der Umschlaghafen für Augsburg und München. Die Projektierung von Stichkanälen für diese beiden Städte ist noch nicht in Erwägung gezogen. Die Gesamtkosten der 730 Kilometer langen Wasserstraße werden auf 650 Millionen Mark veranschlagt. Die Bauzeit soll acht Jahre betragen. Das Projekt des Kanals soll an der Oberfläche eine Breite von 38 Metern und eine Tiefe von drei Metern haben.

Aus der französischen Kammer.

Bern, 24. Jan. (Hf.) Der Pariser „Temps“ kündigt die große Schlacht an, die am Donnerstag in der Kammer um die Existenz des Ministeriums Briand geschlagen werden wird. Das von Mitgliedern der beiden Parlamente gebildete nationale Aktionskomitee will alle Mittel für den Endkampf bereit stellen. Nach Meldungen aus privater Quelle werden sich für den Fall, daß Briand zurücktritt, Bardou und Painlevé zur Übernahme bereit halten.

Unverstanden.

Zu den Mitteilungen der Reichsbevollmächtigte berichtet der Magistrat einer schlesischen Großstadt über die Erfahrungen, die er mit Anträgen für Baugewerke auf Web-, Wirk- und Strickwaren gemacht hat. Das Schreiben lautet:

„Wie wenig Verständnis bei der Bevölkerung über die Notwendigkeit der Streckung der Vorräte an Web-, Wirk- und Strickwaren vorhanden ist, wollen wir durch nachstehende Beispiele beweisen, die nur einen kleinen Bruchteil des von uns gesammelten Materials bilden.“

1. Trauerlachen werden beantragt, weil „ein Ableben erwartet wird“ oder „Todesfälle eintreten können“.

2. Die Dienstmädchen einer Hauptmanns-Frau sollen durchaus schwarze Servierkleider tragen, obwohl sie Hauskleider genügend besitzen.

3. Für die Kinder eines Staatsanwalts werden Ueberziehjacken und Steppdecken beantragt, weil „es häßlicher aussieht“. Dabei sind Deckbetten mit Bezügen reichlich vorhanden.

4. Bei einer Arzt-Frau sollen die Dienstmädchen mit Handschuhen servieren.

5. Eine Kaufmanns-Frau besitzt mehrere gute Hauskleider, will aber weiteren Stoff kaufen, „weil er ihr gerade so gut gefällt“. Bei derselben Dame sind für 5 Personen 20 gute Bettbezüge vorhanden, trotzdem beantragt sie neue Bettwäsche, weil sie damit nicht auskomme und es an Seife fehle.

6. Ein Rentmeister, bei dem 12 Oberhemden und 36 Taschentücher festgestellt wurden, verlangt unbedingt weitere Oberhemden und 1 Duzend Taschentücher, da er sonst nicht leben könne.

7. Ein Amtsrichter, bei dem noch reichliche gute Wäsche aus dem Jahre 1903 und 1908 vorhanden ist, die nach seiner Angabe 5 bis 8 Jahre ausreicht, fordert neue Bettbezüge, weil er sich im Badezimmer ein Bett aufstellen will, um es nach dem Bade zu benutzen, um nicht erst nach dem Schlafzimmer gehen zu brauchen.

8. Für die Ausstattung einer Rentierstochter werden 24 Dbd. Hemden, 24 Dbd. Beinlender, 24 Dbd. Nachthemden, 2 Dbd. Untertaillen usw. verlangt, obwohl bereits in früherer Zeit für die Ausstattung auf Vorrat 2 Dbd. angeliefert worden waren.

9. Die Frau eines Maurermeisters besitzt 1 Plüschmantel, 1 Samtmantel, 1 Reisepeiz und 3 Kostüme, will aber unbedingt noch ein Winterjackett haben.

10. Eine Rentiere, bei der bereits an Mänteln und Kostümen 9 Stück ermittelt wurden, beantragt ein weiteres Kostüm usw.“

Es ist tief bedauerlich, daß in der Bevölkerung häufig zu wenig Verständnis dafür herrscht, daß die gesetzlichen Bestimmungen und die Maßnahmen zur Streckung unserer Vorräte nicht der Willkür, sondern dem eisernen Maß entspringen. Das zu erkennen und sich demgemäß auch den schärfsten Folgerungen unseres wirtschaftlichen Kampfes in der Heimat anzupassen, ist heute erste Pflicht eines jeden Deutschen.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 25. Januar 1917.

* Zur Feier des Geburtstages unseres Kaisers und Königs werden in Limburg folgende allgemeine Festlichkeiten stattfinden: Am Samstag, den 27. d. Mts.: vormittags 8 Uhr Choralübungen der Landsturmkapelle von Haus Reuß am Neumarkt, vormittags 9 Uhr Pontifikalamt im Dom, vormittags 9½ Uhr Festgottesdienst in der evangelischen Kirche, vormittags 8½ Uhr Festgottesdienst in der Synagoge, vormittags 10½ Uhr Appell des Landsturmbataillons XVII/27, des Bezirkskommandos und der Kriegervereine auf dem Neumarkt. Im Anschluß daran Konzert der Kapelle des Landsturm Bataillons XVII/27 auf dem Neumarkt, vormittags 11 Uhr Festaktus in der Aula des Gymnasiums am Sonntag, den 28. d. Mts., abends 8 Uhr im Saale der „Alten Post“: Vaterländischer Volksabend. Hierbei wird, wie wir dem „N. B.“ entnehmen, der Hochw. Herr Bischof die Festrede halten.

* Wichtige Bekanntmachungen. Im amtlichen Teil des heutigen Blattes sind folgende neue bzw. Nachtragsbekanntmachungen abgedruckt: Bekanntmachung Nr. W. IV. 3078/11. 16. R. R. A. betreffend das Reichen von Lumpen (Hader). Vom 25. Januar 1917. — Nachtragsbekanntmachung Nr. W. IV. 1950/11. 16. R. R. A. zu der Bekanntmachung betreffend Höchstpreise für Lumpen und neue Stoffabfälle aller Art (W. IV. 950/4. 16. R. R. A.) Vom 25. Januar 1917. — Nachtragsbekanntmachung Nr. W. IV. 1900/11. 16. R. R. A. zu der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Versteigerung von Lumpen und neuen Stoffabfällen aller Art (Nr. W. IV. 900/4. 16. R. R. A.). Vom 25. Januar 1917. — Bekanntmachung Nr. V. I. 1337/11. 16. R. R. A. über Höchstpreise für Fahrabreibungen. Vom 25. Januar 1917.

* Kirchliche Wahlen. Bei den am 7. Januar stattgehabten kirchlichen Wahlen der evangelischen Gemeinde Limburg wurden gewählt: 1. in den Kirchenvorstand: die Herren Andreas, Professor Beder, Giller, Knöppler, Kaufmann Lieber. 2. In die Gemeindeverwaltung: Die Herren Professor Beder, Falkenstein, Kruppert, Büchting, Deidesheimer, J. Gerlach, v. d. Heydt, Jäger, Krebs, Maus, Metz, Schiffer, Lokomotivführer a. D. Schmidt, Postkassener Schmidt, Strauß, Wiedbraud, Stahl, Henne, Rahn, Priester.

* Frankfurt voran! Während die Beobachtung der Sonnenfinsternis für ganz Mitteleuropa auf den 23. Januar angefangen war, hat sich unsere Nachbarstadt Frankfurt das Sondervergnügen geleistet, die Sonnenfinsternis schon am 22. Januar zu beobachten. Der „Frankfurter Generalanzeiger“ berichtet in seiner Ausgabe vom 22. Jan. ganz ernsthaft: „Eine Sonnenfinsternis, und zwar eine partielle, fand heute Vormittag statt. Da der Himmel klar war, konnte man die Naturerscheinung gut beobachten, wenn auch mit dem gewöhnlichen Auge nur sehr wenig von einem dunklen Fleck durch eine farbige Scheibe zu sehen war.“ — Also! Entweder haben die Frankfurter sich für den 22. Januar eine Separat-sonnenfinsternis geleistet oder sie haben die für den 23. Januar angelegte Sonnenfinsternis tatsächlich vierundzwanzig Stunden früher gesehen. Wie sagt Onkel Bräsig? „Ja, mit der Fingigkeit sind sie uns über, aber mit der Richtigkeit...“

* Wirtschaften wir richtig mit unserer Kohle? Von der deutschen Steinkohlenförderung im Jahresbetrage von etwa 200 Millionen Tonnen zu Friedenszeiten

wurden nur rund 50 Millionen Tonnen verkauft, in den übrigen 150 Millionen Tonnen blieben die in der Kohle enthaltenen wertvollen Stoffe, Stickstoff und Schwefel, völlig ungenutzt. Gegenüber dieser Verschwendung der Bodenschätze fordert der bekannte Chemiker Dr. Beisenfelder (Charlottenburg) in der Nr. 3 der Wochenschrift „Der Staatsbedarf“ Zentralorgan für staatliche und kommunale Wirtschaftspolitik und für das gesamte Lieferungsweien, eine möglichst weitgehende Ausnutzung der Kohle durch Vergasung, wobei er aus einer Tonne einen Ueberfluß von 37,47 Mark berechnet. Durch Einbezug der Braunkohle in die obligatorische Vergasung könne der Jahresgewinn auf 7240 Millionen Mark bemessen werden.

* Nähgarn. Amtlich wird mitgeteilt: Die Befürchtung ist verbreitet, daß der Bekanntmachung betr. Bestands-erhebung von Nähfäden vom 30. Dezember 1916. (W. M. 500. 12. 16. R. R. A.) demnächst eine Beschlagnahme der Nähfäden folgen werde. Diese Befürchtung ist unbegründet. Die Heeresverwaltung stellt im Gegenteil bereits seit über Jahresfrist den Nähfadenfabriken vierteljährlich beträchtliche Mengen beschlagnahmter Garne zur Verfügung, um den laufenden Bedarf an Nähgarn zu decken. Es besteht also kein Anlaß, sich über den laufenden Vorrat hinaus mit Vorräten an Nähfäden zu versehen. Nur durch übergroße Käufe könnte künstlich eine Knappheit und eine Preissteigerung in Nähfäden herbeigeführt werden.

— Dahn, 23. Jan. Die Gemeinde Dahn hat beschlossen, den Geburtstag des Kaisers in gebührender Weise, wie dieses auch in früheren Jahren geschah, zu feiern. Auch Freiherr von Dungen hat seine Anteilnahme bei der Feier zugesagt.

— Offheim, 23. Jan. Dem Garde-Füsilier Josef Jung, Sohn des Hrn. Johann Jung Zimmer, wurde an der Somme das Eisene Kreuz verliehen. Jung ist verwundet.

— Hadamar, 23. Jan. Dem Garde-Füsilier Johann Albrecht, Sohn des Herrn Franz Josef Albrecht, wurde an der Somme das Eisene Kreuz verliehen.

— Oberzeuzheim, 23. Jan. Dem Wagner Willy Dusch, Sohn des Gemeinderathes Dusch, wurde an der Somme das Eisene Kreuz verliehen.

— Friedhofen, 23. Jan. Für Entschlossenheit und Ausdauer in den heißen Kämpfen bei Verdun und an der Somme wurde dem Musikleiter Joh. Giesendorf, Sohn des Landwirts Jakob Giesendorf von hier, das Eisene Kreuz verliehen.

— Steinbach, 23. Jan. Der Wehrmann Jos. Schneider wurde an der Somme mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und zum Gefreiten befördert.

— Baldmannshausen, 23. Jan. Der Landsturmmann Jakob Trisch von hier war seit den Kämpfen in Siebenbrunnen anfangs Oktober 1916 vermißt und seinerlei Lebenszeichen von demselben gekommen. Heute traf nun zur großen Freude der Angehörigen eine Nachricht von der Kunststelle des Roten Kreuzes in Wiesbaden ein, daß das rumänische Kriegsmuseum mitgeteilt habe, der Genannte sei im Kriegsgefangenenlager zu Sibot interniert.

— Diez, 24. Jan. Wegen Unzuverlässigkeit im Gewerbebetrieb wurde dem hiesigen Lichtspieltheaterbesitzer Paul Pfeister polizeilichereits das Geschäft geschlossen.

— Bilmor, 23. Jan. Bei der kürzlich erfolgten Gemeindehohversteigerung wurde für 1 Klotter (4 Raummeter) Brennholz 85—95 Mark bezahlt. Wenn die Gemeindefälle auch bei einem derartig hohen Erlös gut abschneiden, so zeigt es sich andererseits doch wie hoch das Brennholz im Preise gestiegen ist.

— Hungen, 24. Jan. Die Butterablieferung der Kreisbewohner an die Hauptammelstelle hat bisher zu einem völlig unzureichenden Ergebnis geführt. Infolgedessen hat der Kreis-ausschuß Zwangsmassregeln ergriffen, die sich in erster Linie auf die Ausschließung der Händler vom Auktionsmarkt, da dem Händlertum die meiste Schuld zugewiesen wird. In Zukunft haben die Ortsbehörden die erforderlichen Buttermengen aufzubringen. Jeder Landwirt hat nach der Anzahl seiner Kühe eine bestimmte Anzahl von Pfunden zu liefern. Besondere Ortswirtschaftsausschüsse sind mit Ueberwachung der Viehhäute betraut worden. Auch die Selbstversorger müssen in Zukunft sämtliche gewonnenen Buttermengen abliefern. Der Kreis-ausschuß droht, falls nimmermehr die Butterabgabe doch noch ungenügend bleibt, mit der Anwendung militärischer Mittel.

— Son der Kemp, 24. Jan. Im ganzen Gebiete der Kemp (nördl. Kreis Weimar) gingen in der abgelaufenen Woche riesige Schneefälle nieder. Fußhoher Schnee liegt bis tief in die Täler der Dill und des hessischen Berglandes hinauf. Daher müssen die Gemeinden jeden Tag Schnee schaufeln, um wenigstens die Hauptverbindungswege für den Verkehr freizuhalten. Seit Jahren ist nicht mehr so viel Schnee gefallen. Das Bild, besonders die Rehe, kommen bis dicht an die Dörfer heran.

— Köln, 24. Jan. In Beydorf im Siegbreis wurde eine Diebesbande entdeckt, die seit Monaten in den Nachstunden Güterwagen geöffnet und beraubt hat. Die Hausdurchsuchungen brachten große Mengen Leder, Speck, Seife, Tabak, Zigarren und Wolle zu Tage. Es wurden über 20 Personen, zum großen Teil Eisenbahnarbeiter, verhaftet.

— Dortmund, 23. Jan. Ein großer Schwindel in Brot und Warenmärkten ist hier getrieben worden. Angestellte der Druckerei, in welcher die Marken hergestellt wurden, haben große Mengen derselben gestohlen und sie nicht nur selbst verbraucht, sondern einen schwunghaften Handel damit getrieben. Für 10 Mark gab es ganze Bündel Marken aller Gattungen. Ein Maschinenmeister der Druckerei ist verhaftet worden.

Eine Grubenkatastrophe.

Haag, 24. Jan. (Hf.) Reuter meldet: In einer der Funshas Steinkohlengruben fand eine Explosion unterirdischer Gase statt. Von den 1188 Bergarbeitern werden 1000 vermißt.

* Die größte Stadt der Welt. Nach einer Statistik der New Yorker Handelskammer hat New York die Stadt London als größte Stadt der Welt überholt. Es hatte beim Jahreswechsel 1916/17 eine Bevölkerungsziffer

